

# OPTION – Spuren der Erinnerung

## Optionsgeschichte Erika Schweinester

### Liebe Leser der SH!

Die politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen, die mit der Trennung des südlichen Landesteiles der „Gefürsteten Grafschaft Tirol“ nach dem 1. Weltkrieg eine ungeheure Dramatik erreichten, waren Auslöser für Wanderbewegungen in die verschiedensten Richtungen von Familien und Einzelpersonen, die hauptsächlich aus wirtschaftlichen und auch aus ethnischen Gründen die Heimat verlassen wollten oder auch mussten. Beschleunigendes Moment war sicher die Option: Dableiben oder Gehen, also die Heimat verlassen. Diese Auswirkungen sind bis in die heutigen Tage zu verspüren.

Ich bin mit Erika Schweinester geb. Niederegger verabredet, um mit ihr die Wanderungen ihres Lebens noch einmal Revue passieren zu lassen. Erika ist heute in Erpfendorf (Bezirk Kitzbühel) wohnhaft. Doch der Weg bis dorthin war zuweilen ein dramatischer. Erika ist keine Optantin im herkömmlichen Sinne. Doch der Reihe nach.

### St. Jakob im Ahrntal im Jahre 1939

1928 wurde die Mutter von Erika in Bruneck geboren. Getauft wurde sie auf den Namen Elfrida. Die Umstände der Zeit erlaubten nicht, dass Elfrida

in eine gemeinsame Familie hineingeboren wurde. Der Taufschein bezeugt, dass Elfrida bei ihrer Mutter Maria in St. Jakob im Ahrntal lebte, der Vater allerdings lebte als Bauer in Uttenheim. (Während ich diese Zeilen schreibe, fällt mir ganz spontan das Lied von den Königskindern ein, die nicht zusammenkommen konnten.) In dieser Lebenssituation fasste die Mutter von Elfrida den Entschluss, gemeinsam mit ihrer Tochter in das Großdeutsche Reich zu optieren. Man hatte Verbindungen nach Bruck an der Glocknerstraße, da eine Bekannte aus dem Ahrntal in Bruck verwitwet war. Mit wenig Sack und noch weniger Pack machte man sich auf den Weg in eine ungewisse Zukunft.

### Bruck an der Glocknerstraße im Jahre 1943

Um die weiteren Ereignisse richtig einordnen zu können muss man wissen, dass ab 1935 die Absolvierung eines verpflichtenden Arbeitsdienstes für alle männlichen und weiblichen Arbeitskräfte im Alter von 18 bis 25 Jahren verpflichtend war. Die „Arbeitsmädchen“ wurden hauptsächlich als Arbeitshilfen in der Landwirtschaft eingesetzt. Bekannt unter dem Namen „Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend“, kurz: „RAD“. Hier halfen die Mädchen bei der Garten- und Feldarbeit, bei der Hausarbeit und bei der Beaufsichtigung der Kin-

der. Elfrida wurde mit 15 Jahren entgegen der Altersgrenze von vormals 18 Jahren nach Neukirchen am Großvenediger auf den Bauernhof der Fam. Heim zur Absolvierung des Arbeitsdienstes verpflichtet. Auf dem Hof lebte neben der Bauernfamilie und deren Kinder auch ein Bruder der Bäuerin, der durch eine Kinderlähmungserkrankung nicht nur physisch, sondern auch psychisch behindert war.

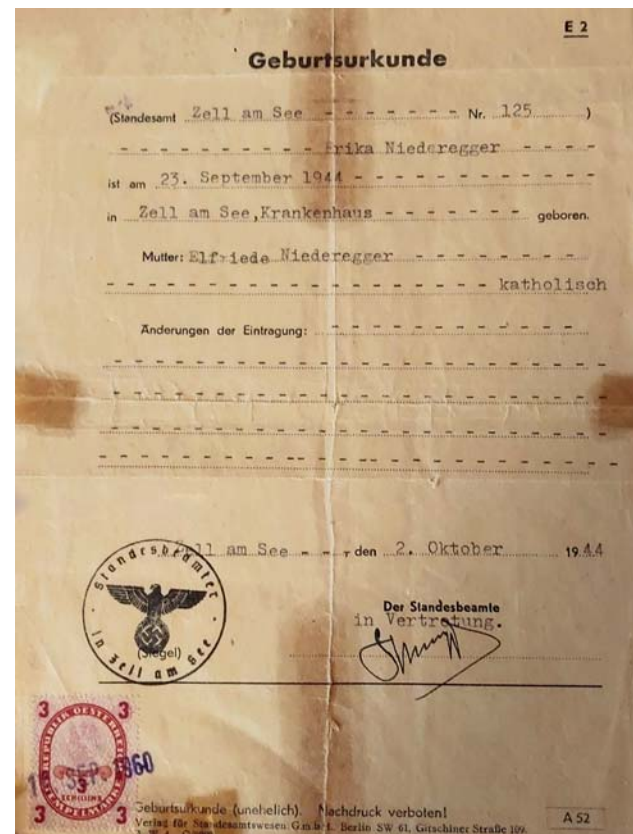
### Neukirchen am Großvenediger im Jahre 1944

Da die handelnden Personen aus dieser Zeit bereits die irdische Welt verlassen haben, kann

in kurzen Worten gesagt werden, dass die neuen Lebensumstände für Elfrida nicht gerade glücklich waren. Elfrida wurde mit knapp 16 Jahren gegen ihren Willen schwanger. Am 23. September 1944 erblickte die kleine Erika im Krankenhaus Zell am See das Licht der Welt. Um die wahren Hintergründe zu vertuschen, wurde der grenzdebile Bruder der Bäuerin, der mit am Hof lebte, als Vater angegeben. Erst viel später kam die Wahrheit zu Tage, dass der Bauer der eigentliche Erzeuger war.

### Erpfendorf im Jahre 2022

Fast genau auf den Tag sitze ich 78 Jahre später



mit Erika in Ihrem Haus, das sie mit ihrer Familie bewohnt und spreche mit ihr über ihre Lebenswege, über Wegkreuzungen die ihre Lebenswanderung beeinflussten und auch über die persönliche Gefühlswelt des heranwachsenden Mädchens.

**Erika erzählt:** „Nach meiner Geburt war Bruck an der Glocknerstraße (hier wohnte nach der Option meine Mutter) die erste Station meines Lebensweges. Eine glückliche Fügung des Schicksals war für mich der Besuch der Schwester unserer Quartiergeberin in Bruck an der Glocknerstraße. Erzählt wurde mir, dass beim Anblick des kleinen Bündels in der offenen Lade eines Kastens die Mutterinstinkte der

besuchenden Schwester geweckt wurden. Ich war gerade 8 Wochen alt. Der noch existierende Krieg und die immer langsamer agierende amtliche Administration erlaubten es, dass nach Absprache mit meiner Mutter und meiner Oma Maria eine Vereinbarung getroffen wurde, dass ich in Pflege genommen werde. Meine neue (Leih)-Oma hieß Ag-



Erika, ca. 2 Jahre alt

nes Auer und wohnte mit ihrer Familie auf einem Bauernhof in Oberndorf bei Kitzbühel. Oma Agnes nahm mich in meine neue Heimat mit. Ihre Tochter Aloisia wurde meine zweite Mama. Ich kam in eine intakte Familie. Die wirtschaftliche Situation in der Nachkriegszeit war alles andere als rosig, doch der Teller am Tisch war immer gefüllt und dazu



Oma Auer Agnes

kam die Wärme meiner Leihfamilie. Die Jahre vergingen. Ich wurde in Oberndorf eingeschult. Der tägliche Anmarschweg in die Schule war so ca. 4 Kilometer, der nicht immer beim Nachhauseweg der kürzeste war. Mit meinen Mitgeschwistern, die mit mir in die Schule gingen, gab es immer wieder Neues zu entdecken. Ich merkte allerdings mit der Zeit, dass ich etwas Besonderes sein muss. Es gab vom Jugendamt in unregelmäßigen Abständen Kontrollbesuche, bei denen ich über alles Mögliche gefragt wurde. So nach und nach erzählte mir meine Oma Agnes die Geschichte meiner wahren Herkunft. So erfuhr ich, dass meine richtige Mutter in Kaprun beim damaligen Kraftwerksbau



Bauernhaus in Erpfendorf



Bruder Helmut mit Christl, Erika mit richtiger Mutter Elfriede Bernhard



Erika als Bezirksmeisterin



Familien-Foto mit richtiger Mutter Elfriede Bernhard



Hochzeitsfoto



Erika (links) als Marketenderin der Musikkapelle Oberndorf

in der Kantine als Köchin oder Küchengehilfin arbeitete. Sie heiratete schließlich einen Bauarbeiter aus Vorarlberg. Mit ihm verzog sie in das Tiroler Oberland und gründete dort eine Familie. Oma Agnes war es auch, die in Neukirchen am Großvenediger Erkundigungen einholte. Sie stand im brieflichen Kontakt mit Personen, die über die Geschichte meiner Entstehung einiges wussten. So kam es ans Tageslicht, dass nicht der grenzdebile Bruder der Bäuerin, sondern der Hofbesitzer mein biologischer Vater war. Zu diesem Zeitpunkt war ich 12 Jahre alt. In meiner Erinnerung an diese Zeit war die Suche nach meiner Herkunft für mich ein zentrales Thema. Ich musste, ob ich wollte oder nicht, nach Neukirchen am Großvenediger, um meinen Vater kennen zu lernen. Oma Agnes ermöglichte mir die Auto-

busfahrt von Kitzbühel nach Neukirchen. In Mittersill sollte ich umsteigen, um nach Neukirchen zu kommen. Ich muss wohl ganz verloren an der Bushaltestelle gestanden sein. Touristinnen aus Deutschland haben sich meiner angenommen und mich sicher nach Neukirchen begleitet. In weiterer Folge habe ich mich nach dem Hof der Familie Heim durchgefragt. Man kann sich vorstellen, dass die Überraschung groß war, einem bis dahin unbekanntem Gesicht als Tochter zu begegnen. Mein Vater war zuerst etwas zurückhaltend. Die Bäuerin, eigentlich die Stiefmutter, begegnete mir abweisend und sehr feindlich. Ich blieb auch nur ein paar Tage, um dann die Heimreise nach Oberndorf anzutreten. Die gewohnte Umgebung der Familie baute mich wieder auf. Zwischenzeitlich

verkaufte mein Vater das Anwesen in Neukirchen, um in Kaprun eine neue bäuerliche Existenz aufzubauen. Der Hof existiert

noch heute im Familienbesitz und wird von einem meiner Halbbrüder geführt. Ich glaube es war 1960, als ich den neuen



Schwiegervater Johann Schweinester, Gatte Hermann, richtiger Vater Johann Heim, Sohn Wolfgang



Erika an der Tankstelle

Bauernhof in Kaprun besuchte. Die Stimmung war viel besser als beim ersten Besuch in Neukirchen. Vor allem meine Stiefmutter hatte ihre Ablehnung abgelegt und war wesentlich freundlicher im Umgang mit mir. Nach der Beendigung der Schule wurde ich in eine Pension nach Jochberg als Mädchen für alles geschickt. Statt ca. 160 bis 180 Schilling bekam ich 20 Schilling als ausbeuterischen Monatslohn. Später vermittelte man mich in ein Lebensmittelgeschäft in Kitzbühel, wo ich die Lehre als Verkäuferin absolvierte und auch beendete. In der Zwischenzeit, zur jungen Frau herangewachsen, war ich im Vereinsgeschehen der Gemeinde Oberndorf als Marketenderin recht aktiv. Bei einem Musikfest in Oberndorf lernte ich Hermann Schweinester, einen Musikanten aus Erpfendorf (eine Nachbargemeinde von Oberndorf), kennen und lieben. 1966 haben wir geheiratet. Hermann war von Beruf Schmied. Zur Schmiede bauten wir eine Tankstel-

le an der Bundesstraße Richtung Waidring und in Richtung Erpfendorf auf. So konnten wir aus einem alten Bauernhaus, das am Ende von Erpfendorf gelegen war, eine Heimstätte mit mehreren Häusern erwirtschaften. Aus dieser Ehe entstammen zwei Söhne, die heute unseren Besitz weiterführen. In dieser Zeit des Aufbaus unserer wirtschaftlichen Existenz war ein gesellschaftlicher Ausgleich für mich äußerst wichtig, um die Gedanken auf einen ganz anderen Weg zu bringen. Dabei wurde das Eisstockschießen für mich eine große Leidenschaft. Total überrascht war ich, dass ich mit 75 Jahren die Bezirksmeisterschaft im Einzel gewonnen habe. Man muss sich vorstellen, dass im Bezirk Kitzbühel das Eisstockschießen eine Sportart mit großer Reichweite ist. Alles was in Tirol Rang und Namen hatte war anwesend. Hier zu gewinnen war schon sensationell. Geprägt hat mich auch ein tragischer Unfall, der 1987 beim Maibaumaufstellen in Er-

pfendorf passierte. Durch einen Seilriss konnte der Baum nicht mehr gehalten werden und stürzte auf die aufgestellten Bierische, an denen ich gerade saß. Ich kam mit einem Beinbruch noch glimpflich davon. Zwei meiner Sitznachbarn wurden getötet. Ich weiß nicht, welchem Schutzengel ich zu verdanken habe, dass mir nicht mehr passierte. Die vielen Weggabelungen, die meinen Wanderweg des Lebens bestimmten, haben mich in Erpfendorf Halt machen lassen.

Ich bin jetzt 78 Jahre alt und freue mich, als Mitglied im Verein der Südtiroler in Kitzbühel auch eine Heimat gefunden zu haben, die eine dieser Weggabelungen ist.“

### Geschätzte Leser der Südtiroler Heimat!

Ich möchte mich bei Erika herzlich bedanken. Ihre offene Erzählung dieser schwierigen Zeit von ihrer Mutter und damit verbunden die Auswirkungen dadurch auf das Leben von Erika. Wie schon eingangs erwähnt, ist die Erzählung von Erika keine direkte Optionsgeschichte. Ihr Lebensverlauf wurde durch die Option ihrer Oma mit ihrer Mutter jedoch entscheidend geprägt. In ihren Erzählungen hat Erika manchmal innegehalten. Die Stille des Augenblicks war für Erika eine benötigte Zeitspanne, um die Brücke von der Vergangenheit in die Gegenwart schlagen zu können.

Euer Gebhard Leitinger



Erika als Fahnenpatin der Schützen Oberndorf